

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1915)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich 1.

Redaktion: Fräulein K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngrasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die vierspaltene Petitzelle oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Aannahme durch die Annoncen-Expedition Keller in Luzern.

Inhaltsverzeichnis: Die Frau und der Friede. — Internationale Konferenz für die Zukunftsinteressen der Menschheit. — Frauenstimmrecht in Dänemark. — Käthe Kollwitz. — Bei den gemeinnützigen Schweizerfrauen in Lausanne. — Jahresversammlung der Freundinnen junger Mädchen. — Union für Frauenbestrebungen. — Jahrbuch der Schweizerfrauen. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Die Frau und der Friede.

Referat, gehalten an der Generalversammlung des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht in Biel von Frau C. Ragaz.

(Schluss.)

Wo wären die Völker heute ohne den militärischen Schutz, für den sie in den Zeiten des Friedens gesorgt haben? Ja, wo wären sie?

Wo sind sie heute? Die Blüte der Jugend, die Männer in der Vollkraft ihrer Jahre draussen in den Schützengräben, draussen auf den Schlachtfeldern, draussen auf den Meeren, droben in den Lüften, auf einander lauernd, mit einander im blutigen Kampfe liegend, sich gegenseitig tausend Martern und Qualen aussetzend; Hunderttausende von ihnen schon gefallen und Hunderttausende verkrüppelt, zu Schanden geschossen, physisch und psychisch gebrochen. Und Tausende von Existenzen vernichtet und die Frauen und Kinder in Angst und Sorge und Not zu Hause oder von Haus und Hof vertrieben, vom Kriegssturm wie ein Haufen dürre Blätter durch einander gewirbelt, verweht, wohin es der Zufall gewollt.

Da sind die Völker heute!

Und wo könnten sie sein, wenn sie den Staat nicht zu ihrem Götzen, sondern zu ihrem Diener gemacht hätten? Wenn ihnen nicht der Staatsgedanke, sondern der Menschheitsgedanke am wichtigsten gewesen wäre? Wenn all die Kraft und staatsmännische Weisheit und die Künste der Diplomatie, die aufgewendet wurden zur gegenseitigen Übervorteilung und Überlistung, zur Festigung der Ehre, des Ansehens und der Macht eines jeden Staates, darauf verwendet worden wären, ein neues Verhältnis der Staaten zu einander zu schaffen, Vereinbarungen zu treffen zur Sicherung des Friedens statt durch immer fieberhaftere Kriegsrüstungen den Krieg vorzubereiten?

Wo sind die Völker heute?

Und wo könnten sie sein, wenn sie den lauten Ruf unserer Zeit nach einer Neuordnung der Beziehungen der Menschen zu einander beachtet hätten? Wenn sie denjenigen, die diese Forderung vertreten, gewiss mangelhaft und in viel Schwäche vertreten, aber doch auch in viel ernster Überzeugung, tiefer

Leidenschaft und Opferbereitschaft vertreten, ihr Verständnis entgegengebracht hätten, statt sie mit Hohn und Missachtung zu überschütten? Eine starke, sich selbst treue und mit den Genossen der andern Länder festverbundene Sozialdemokratie hätte dieses Morden verhindern können. Aber man hat alles getan, um sie darniederzuhalten, und um sie von der Schändlichkeit ihres Internationalismus zu überzeugen. Deswegen hätte sie doch sich selbst treu bleiben sollen, gewiss, aber schwer gemacht ist es ihr worden; das dürfen wir zu ihrer Entschuldigung sagen.

Wo sind die Völker?

Und wo könnten sie sein, wenn sie der Frau einen Platz eingeräumt hätten im Staatsleben? Wenn sie ihr erlaubt hätten, ihre Art, ihre Denkweise, ihr Empfinden auch in den Angelegenheiten des öffentlichen Wohles zur Geltung zu bringen, statt dass man sie damit auf die Kinderstube verwiesen hat? Ich unterschätze den Einfluss der Frau in der Kinderstube gewiss nicht, und mein Wunsch und meine Hoffnung für die Frau ist, dass eine Zeit komme, wo sie für die Verwaltung dieses ihres eigensten und schönsten Reiches wieder mehr Musse, Kraft und Freiheit habe; aber ich meine, einen wirklichen Wert würde dieser Kinderstubeneinfluss erst erhalten, wenn die Kinderstubenmoral auch die Lebensmoral würde. Entweder — oder. Entweder gilt das, was wir die Kinder lehren sollen, Güte, Freundlichkeit, Liebe, Vertrauen, Grossmut, Treue, Wahrhaftigkeit auch im spätern Leben und Zusammenleben, oder sonst hat es auch für die Kinderstube nicht viel wert; denn der Kinderstube sind die Kinder bald entwachsen, und was sollen sie dann mit diesen Kinderstubenidealen anfangen, die ihnen im Lebenskampf ja nur hinderlich sind? Und noch einmal sage ich: Entweder — oder! Sind wir Frauen würdig und wert und fähig, der weichen, jungen Kinderseele, diesem Wunder der Wunder, zur Bildung und zur Entfaltung zu helfen, dann müssen wir auch würdig und wert und fähig sein, mitzusorgen dafür, dass das spätere Leben wieder Raum zur Weiterbildung und -Entfaltung gewähre. Ich gehöre nicht zu jenen, die meinen, dass wir Mütter, weil wir die Kinder in Liebe und Sorge grossgezogen haben, nun gewissermassen ein „Recht“ auf sie hätten. Nein, ich meine, das, was wir an Mühe und Sorge auf sie verwendet haben, das haben sie uns tausendfältig zurückgegeben durch ihrer blosses Dasein, durch die tägliche Freude und Erquickung, die sie uns waren. Nicht ein Recht auf sie sollten wir haben, meine ich, aber ein Recht